

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.



Bestellgeld für in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.00, monatlich 30 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Mk. 1.00, außerhalb des / / / / selben Mk. 1.00 Klein Bestellgeld 30 Pf. / / / / Anzeigen nur 8 Pf., von auswärtig 10 Pf., die kleinste Anzeigerzeile oder deren Raum. Reklamen 15 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Ordere Aufträge nach / / / / Übereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 3

Donnerstag, den 4. Januar 1917.

34. Jahrgang

1917.

Das Kriegsamt schreibt:

Das Vaterland spannt seine Kräfte aufs äußerste an. Niemand darf heute, sei es selbst zugunsten einer guten Sache, unterlassen oder gar hindern, was die Landesicherheit vermehrt.

Der Staat kann vieles anerkennen und überwachen. Aber er überschreite die Grenzen seiner Verantwortlichkeit und seines Leistungsvermögens, wenn er sich unterjunge, alles Tun und Unterlassen jedes einzelnen von Amts wegen vorzuschreiben. Er ist nichts anderes als der Ausdruck des Gesamtwillens seiner Angehörigen. In Stunden, wo dieser Wille eindeutig auf ein einziges Ziel gerichtet ist, wo jeder Einzelne das Eine, den Sieg, erringen will, bedarf der Staat der unmittelbaren, bewussten, tätigen Hilfe des ganzen Volkes.

Einsweilen drängt die Erfahrung der letzten Wochen zu der Bitte an alle, die es angeht, folgende vom Kriegsamt aufgestellten Regeln zu beachten:

1. Die Grenzen des Kriegsjapanplatzes weiten sich ständig, und kein Teil der Kriegswirtschaft ist so befristet wie die Eisenbahn. Gewiss kann man ihren Dienst auf die reine Kriegsnotwendigkeit beschränken, gewiss kann man ihren rollenden Bestand nach Kräften vermehren: alles das geschieht. Aber wiederum reicht die amtliche Maßnahme nicht aus, wenn sich nicht bis in die letzte Feder hinein das Bahngewerbe mit dem Geiste der Gemeinsamkeit erfüllt. Kein Wagen darf als Lagerraum ruhender Güter vergraben werden; kein Wagen darf auf das Ziel rollen, wenn der Empfänger nicht gerüstet ist, ihn schleunigst zu entladen; nicht der Lieferer, sondern der Besteller hat den Zeitpunkt des Verjandes zu bestimmen, und der Besteller hat diesen Zeitpunkt

nach Maßgabe des unentbehrlichen kriegswichtigen Bedürfnisses zu wählen. Zumal mit Massengütern muß sinnvoll hausgehalten werden; weder darf sich die Vorratsdecke so sehr verdünnen, daß die Verkehrsbedingungen auf den blanken Leib des Wirtschaftsbetriebes einwirken, noch darf sie zum Schaden anderer Verbraucher ein Uebermaß an Dürre erreichen. Verbraucher und Erzeuger müssen einander so zu finden trachten, daß nur mehr der Bestgelegene mit dem Bestgelegenen verkehrt; kein Wagen darf um alter Gewohnheiten willen seine Umlaufwege ändern. Kein Wagen darf, wenn es sich irgend vermeiden läßt, leer oder teilbeladen umlaufen. (Was sich besonders die Kriegsgeellschaften merken sollten. D. Schr.)

2. Niemand soll zur Erfüllung seiner Einzelwünsche unnötig reisen, reden und schreiben. Zumal im Verkehr mit dem Mittelpunkt des Betriebes bedient man sich am besten des Sprachrohres einer Gruppe, der man nach Standort oder Beruf zugehört. Je größer die Gruppe ist, je mehr sie in sich den Widerstreit bis zur reinen Sachlichkeit abgeschliffen hat, desto schneller und wirksamer setzt sie sich durch. Mit dem schönsten Erfolge haben es in der Kriegszeit gerade einige Wirtschaftsgruppen gewagt, selbst ihre Betriebs- und Geschäftszwecke preiszugeben. Dort sich jeweils der beste Mann zur besten Einrichtung, zum besten Verfahren gefüllt und auf dem kürzesten Wege, mit den parlamentarischen Mitteln die Leistung vollbracht. Bedingte Vereinfachung, veredelter Eigennutz, solche Geschäftigkeit betragen sich selbst. Nur durch der schätschlose Hingabe an die gemeinsame Wirtschaft wird das Gelingen des Wertes verbürgt. Die Not und die Ergeben gebieten gleichermaßen das Opfer jeder Eigenbrödelei.

3. Das Kriegsamt wird überlaufen von Vorschlägen aller Art, wie man Kohle als einen Grundstoff der Kriegswirtschaft sparen könne; es kennt nunmehr alle erdenklichen Vorschläge und schiebt die Alten mit dem Wunsch, daß jeder Deutsche zu jeder Stunde eingebe, sei, er gefähede mit verschwendetem Licht, vergeudete Wärme, verschleudertes Tri (s. die Landeszeitung) und müsse sich solcher Bequemlichkeiten vor den Brüdern im Felde schämen. Zumal in den beiden Zeitabschnitten jedes Wintertages, zu denen sich der Kohlenbedarf der Kraftwerke häuft, morgens vor Sonnenanfang und abends nach Sonnenuntergang, darf kein Deutscher das Stromnetz zwecklos belasten. In jedem Falle aber ist guter Rat billiger als gute Tat. Die Mähbirne des Nachbarn frucht nicht mehr Kohle als die eigene Mähbirne und weniger Kohlen als der eigene überheizte Ofen.

4. Es ist Willigkeit niederen Grades, wenn jemand ohne Vorkenntnisse, ohne Geübtheit, ohne geeignete Betriebsrichtung, sich dennoch rüchlich zu der ihm bequemsten Tätigkeit erbiudet. Das Kriegsamt ist nicht dazu geschaffen worden, um jeden, der Lust hat, Granaten drehen zu lassen. Die Willigkeit höherer Grades bescheidet sich in Geduld, überprüft mit Vernunft ihre Eignung und meldet sich im Rahmen des Gesamtplanes zur rechtzeitigen Verwendung an. Dieser Gesamtplan befindet sich in guten Händen. Die Willigkeit höchsten Grades wird sich zeigen, wenn die Wirtschaft auch diese letzte Mobilmachung nicht nur erträgt, sondern so freudig selbst vollzieht, daß sie vom Zwange nichts mehr spürt, weil er mit ihrer Opferwilligkeit zusammenfällt.

## Die Wahrsagerin.

Von einem Kriegsteilnehmer.

Er ward sehr verlegen, der gute Herr. „Ja wohl,“ stotterte er, „ja wohl; deshalb komme ich ja — natürlich!“ Aber dieses „natürlich!“ klang höchst unnatürlich, und wenn ich mich nicht völlig getäuscht, so möchte ich behaupten, daß eine leise Röte über sein Gesicht flog. Er empfand wohl selbst den komischen Eindruck, den er in diesem Augenblicke machte, denn um seine Mundwinkel zuckte es wie leiser Spott über sich selbst, als er halb laut vor sich hinstammelte: „Ja, fragen, wenn ich nur wüßte, wie?“ Dann bebann er sich kurze Zeit, rücte etwas unruhig den Körper auf dem Stuhle zurecht und begann darauf: „Gnädige Frau, Sie sind klug“ (in Frau v. Krey's Auge blühte es wie ein Gefühl freudiger Genugtuung). „Sie sind klug und einsichtsvoll. Sie haben mich kennen gelernt, und ich habe mich Ihnen gegenüber gezeigt, wie ich bin, denn Sie haben mir tiefe Achtung eingebläht. Sehen Sie, bitte, nicht in meine Hand; sehen Sie mir ins Gesicht, sehen Sie den ganzen Menschen an, und dann antworten Sie mir ehrlich und offen auf die Frage, die ich Ihnen heute, nachdem ich infolge Ihres neulichen Ausspruchs meine beabsichtigte Verlobung mit der sichzehnjährigen Tochter eines meiner Nachbarn und Freunde aufgegeben, vortragen werde. Also offen und ehrlich, Frau Priesterin des Apoll: bin ich überhaupt dazu bestimmt und fähig, ein ordentlicher Ehemann zu werden, oder nicht?“

Seine Ohren hörten gespannt auf diese Worte des Herrn Bärwald; meine Augen aber ruhten unverweilt auf Frau v. Krey's Antlitz, das trotz aller Selbstbeherrschung, die diese Dame in so hohem Maße besaß, der Reihe nach die Gefühle der Verwunderung, der Genugtuung und der holdsten Befangenheit wiederpiegelte. Arme Pythia! Jetzt nimm all Deinen lebenswichtigen Scharfsinn, alle Deine bewundernswürdige Beobachtungsgabe und Menschenkenntnis zusammen. Da wird eine Frage gestellt, wo Du nicht bloß den Fragenden, nein, auch Dich beobachten und Dein Inneres erforschen mußt, denn die Antwort berührt nicht bloß seine, sondern auch Deine ganze Zukunft. Wohl hast Du nicht geahnt, als Du im Vertrauen auf Deine geistige Kraft diesen gefährlichen Beruf ergriffst, daß Du nun schließlich Dir selbst Glück oder Unglück Deines Lebens prophezeien müßest! Wie sehr seht Dich diese Frage schon in Verlegenheit; wie rötet Dir jetzt schon echt weibliche Scham das bleiche Ant-

lig, und doch — wenn er wenigstens nur weitersprechen wollte! wenn Du nur nicht antworten müßtest! —

Frau v. Krey hatte den Blick zur Erde gesenkt, erst nach langer Pause hob sie ihn langsam und schaute mit dem großen, offenen Auge dem ängstlich auf Antwort harrenden Manne ins Gesicht. Und langsam und ernst, klar und rein wie Glockenton klangen aus ihrem die Worte aus ihrem Munde, die er schon einmal vernommen hatte: „Nur bei vollständigem gegenseitigen Vertrauen und festen Glauben an das glückliche Gelingen des Vorsatzes kann er zur Tat, die Segen bringt, werden.“

„Ich sah, wie Herr Bärwald ihre Hand ergriff; wollte er die Rollen vertauschen und jetzt ihr Weissagen? und Frau v. Krey ließ ihm diese Hand und hörte, halb vorgebeugt, mit niedergeschlagenen Augen auf die Worte, die er mit leiser Stimme, aber tief erregtem Gefühl ihr zuflüsterte. Da schlich ich mich lautlosen Schrittes durch das Zimmer, in dem ich mich befand, zu der gegenüberliegenden Tür, öffnete sie unhörbar und Alte durch die Küche zum Ausgang der Wohnung, um das Paar allein zu lassen.“

Ich glaube, er hat noch viel gefragt und sie noch viel geantwortet! Warum sollte ich auch das Ende abwarten? Der Geist des Wahrsagens war nun auch über mich gekommen, und ich konnte das Ende selber prophezeien.

Etwa acht Tage später erhielt ich von Frau v. Krey ein Billet, worin sie mir ihre Verlobung mit dem Mitternachtsbesitzer Bärwald mitteilte und mich aufforderte, sie in ihrer neuen Wohnung, die sie noch für die kurze Zeit ihres Aufenthalts in Berlin gemietet, zu besuchen. Ich eilte zu ihr und ward von ihr nicht minder mit Freundlichkeit und mit heiterem Frohsinn empfangen. Sie erzählte mir, wie sie ihrem Verlobten an jenem Tage ihre ganze Lebensgeschichte mitgeteilt und, als er trotzdem um ihre Hand angehalten, ihm nicht die Besorgnis verhehlte, daß irgend einmal der Zufall ihren bisherigen selbstamen Beruf, zu dem die Not sie gezwungen, in den Kreisen seines Umgangs zur Sprache bringen und ihn in Verlegenheit setzen könnte. Er hatte ihr aber lachend geantwortet, daß er selbst zuerst es erzählen werde, daß er eine Prophetin geheiratet, und wenn dann die Leute nicht aus Respekt vor der Wache der Dede sich hüten würden, sie zu lästern, so sei er der Mann dazu, ihr bei aller Welt Achtung zu verschaffen. Gleich darauf erschien ihr Bräutigam. Sie stellte mich ihm vor, und es entspann sich schnell zwischen uns eine lebhaft unterhaltung, in der er sich als einen acht- und kenntnis-

reichen Mann von vielem und geübtem Nachdenken offenbarte, der auf seinem fernem vommerschen Herrenhof die langen Mußestunden des Winters mit eifrigen literarischen Studien verkürzte und für die politischen Aufgaben der Zeit nicht minder als für die Entwicklung der Naturwissenschaften reges Interesse zeigte. Um so unbegreiflicher erschien es mir, daß ein Mann von solcher Bildung habe nach Berlin reisen können, um eine Wahrsagerin über seine Verlobung mit einem Bäckersohn um Rat zu fragen, und ich konnte nicht umhin, ihm dies zu sagen und ihn zu bitten, mir das Rätsel zu lösen.

Er antwortete mir unbefangenen, er lände dabei eigentlich nichts Wunderbares. „Sie haben,“ sagte er, „sicherlich oft, wenn Sie sich in der unbehaglichen Lage befinden, einen Schritt zu tun, der Ihnen vielsache Vorteile bot, über dessen Wichtigkeit Sie aber trotzdem Zweifel hegten, die Erfahrung gemacht, daß es kein sicheres Mittel, denselben zu prüfen gibt, als daß man sich auf seinen unter fremde Menschen bezieht und dann aus der Ferne, gleichsam aus der Vogelperspektive, die Dinge betrachtet, über die man in der Nähe keinen richtigen Ueberblick gewinnen konnte. Dies war wohl auch bei mir der Hauptgrund für meine Reise, und ich war kaum 24 Stunden in Berlin gewesen, als ich bereits Abneigung gegen mein ursprüngliches Heiratsprojekt empfand, und diese Abneigung vermehrte sich nicht nur durch meine Bekanntschaft mit Frau v. Krey, sondern auch durch den respektvollen Orakelspruch, durch den mir das Mißliche meines ursprünglichen Planes klar wurde. Fragen Sie nun aber, warum ich mich entschloß, hier zu einer Wahrsagerin meine Zuflucht zu nehmen, so war das nichts anderes, als was so viele in der Unentschlaffenheit tun, wenn sie die Analyse auf Ja oder Nein abstellen. In Wahrheit wirft man sich gar nicht damit dem Fatalismus in die Arme, sondern folgt seiner Weisung nur in dem Falle, daß dieselbe mit unserem Willen, und selbst noch unklaren Wünsche übereinstimmt.“

„Ei, ei!“ sagte Frau v. Krey lächelnd und mit dem Finger drohend zu ihrem Bräutigam. „Da scheint mir ja das unbedingte Vertrauen und der feste Glaube an meine Befähigung schon vor der Hochzeit geschwunden zu sein.“

Herr Bärwald ergriff ihre Hand, läste sie und erwiderte: „An deine übernatürliche Prophetengabe habe ich nie geglaubt und glaube ich auch jetzt nicht, aber mein unbedingtes Vertrauen auf deinen und meinen festen Glauben, daß du mich glücklich machen wirst, will ich und werde ich nicht aufgeben.“







Aus diesen Bestimmungen ergibt sich folgendes:

- a) Für Weizen und Mais: Nur solche Mengen... b) Für Ackerbohnen: Dem... Eine Zurückhaltung der Ware mit der Begründung...

Nur soweit die... Bestimmungen für den Verkehr mit Saatgut eingehalten werden...

### Zum 100 jährigen Bestehen der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg.

Vor 100 Jahren war über Württemberg schwere Prüfung gekommen. An den Folgen und Kosten der napoleonischen Kriege...

Die Besserung der Zustände bewirkte mit der Zeit ein gewisses Erlassen des Eifers und ein Verlassen der Freiwilligkeit...

Zusassung ihrer Grundbestimmungen. Durch die Schaffung eines...

Zwei bereite Jungen aus den ersten Jahren sehen wir heute noch in den bald 100 jährigen Einrichtungen einer Landesvereinstelle...

Congregale innere Mission und katholische Caritas konnten bei der Konstitution gemachten Behörde auf gleichmäßigen Anteil rechnen...

Aus Volkston: trauereich wird... die Vielerjahre und Beware...

### Bermischtes.

Sitzung. Frau Kommerzienrat Franz Kirmeyer Witwe in Speyer hat zum Andenken an ihren Gatten den Marzess ihrer Zement- und Zugschiffenfabrik 100 000 Mk. gestiftet...

Ein Kirchsturm umgewandelt. In dem Dorfe Pöhlweg im Kreise Hornberg a. d. Enz hat der organische Sturm in der Weihnachtszeit den Kirchsturm vollständig umgewandelt...

Wahl ohne Wähler. In Neukölln war kürzlich die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Steuerausschusses...

Wähler sich zur Stimmabgabe herbeilassen sollte, so würden die Befugnisse des Steuerausschusses für das neue Steuerjahr nach dem Gesetz auf den Vorstand übergehen.

Hochwasser. Vom Rhein wird ein starkes Steigen des Wasserstandes gemeldet. Die Schiffahrt ist auf dem Tagetrieb eingeschränkt worden...

Die Fleischversteuer. Ein Berliner Viehkommissionär verkaufte Schweine, die ihm von Händlern zum Verkauf gegen Provision übergeben waren...

Einheitswurf in Leipzig. Die Zentralfabrik unter sächsischer Aufsicht im Schladitthofe in Leipzig hat am Mittwoch den Betrieb aufgenommen...

Brand. In der Irrenanstalt St. Ferdinand in der Grafschaft Megantio (Kanada) brach Feuer aus. 46 Frauen verbrannten.

Allelei Aufzuges. Zwei Kisten „Eisenwaren“, die am Bahnhof in Landshut geöffnet wurden, veränderten sich in 3 Spanierkel, 3 gepuhte Gänse, 4 Hühner, 10 Pfund Schweinefleisch, 5 Pfund Schmalz, 10 Pfund Mehl, 24 Pakete Schokolade und 2 frische Schweinehälften...

Hindenburg und der schwäbische Bauer. Wie das einfache Landvolk darüber denkt, was Hindenburg dem ganzen Land ist, davon erzählt Anton Fendrich in seinem neuen Kriegs- und Friedenskalender eine hübsche Geschichte...

Fünfzig Jahre Annoncen-Expedition. Am ersten Januar des neuen Jahres blickt die Annoncen-Expedition Rudolf Wasse auf ein halbhundertjähriges Bestehen zurück...

Das Berliner Tagblatt ziert ins Leben trat, wurde dem Buchverleger besonders Aufmerksamkeit geschenkt. Auf diesem Gebiet seien der „Wald-Album“, das bekannte Buch für die gesamte Weltweit, und das Deutsche Reichs-Adressbuch für Industrie, Gewerbe und Handel...

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei Wilhelmstr. 25 a. b. Leipzig. E. Reibardt, baltisch

#### Gries-, Graupen- u. Haferfloren-Verkauf.

Gegen Lebensmittelmarke Nr. 13.  
Kommt bei den hiesigen Kaufleuten und Kleinhändlern in der Zeit vom 5. bis 10. Januar ds. J. eine Sendung Gries, Graupen und Teigwaren zum Verkauf.  
Es werden abgegeben auf eine gelbe Marke:  
140 Gramm Gries zum Preise von 7 Pf.  
150 „ Graupen zum Preise von 9 Pf.  
200 „ Haferfloren zum Preise von 18 Pf.  
Auf eine blaue Marke kommt die doppelte und auf eine rote Marke die dreifache Menge.

#### Nähmaschinen

erklassigte deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Stücken eingerichtet  
Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.  
Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.  
Langjährig sachmännliche Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.  
**H. Rixinger,** Messerschmiedmeister.

#### Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie

214 000 Gewinne und 2 Prämien.  
Möglichster Höchstgewinn Mark  
**800 000**  
Hauptgewinne und Prämien Mark  
**500 000**  
**300 000**  
**200 000**  
**150 000**  
Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.  
I Achtel 5 | I Viertel 10 | I Halbes 20 | I Ganzes Los 40 Mark  
**J. Schweickert** Königl. Württemb. Lotterien-Kassabeh.  
Markstraße 6, Stuttgart  
Ziehungsbeginn: 9. u. 10. Januar 1917

#### Ev. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr Probe in der Kirche.

#### Wohnung

Eine schöne bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Zubehör, habe in meinem Hause Hauptstr. 83, bis 1. April zu vermieten.  
**Chr. Rievinger** Wle.

#### Schuhe

Zwei Paar ältere  
**Schuhe**  
Nr. 42 hat billig abgegeben. Wer, sagt die Exped.

#### Wohnung zu vermieten.

Eine schöne, zimmer- mit Zubehör, sowie Anteil an Geschäftsgarten, hat außerhalb der Stadt billig zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. [258]

#### Geflügel- und Kaninchen-Züchterverein



#### Lokal-Ausstellung

Der Verein beabsichtigt am Sonntag, den 14. Jan. hier eine  
**Lokal-Ausstellung** zu veranstalten, und wollen diesbezügliche Anmeldungen sofort, jedoch spätestens bis zur **General-Versammlung** welche am Samstag, den 6. Jan. nachm. 1 Uhr im Gasth. „alt. Linde“ stattfindet, gemacht werden. In Anbetracht der wicht. Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Vorstand: A. Kometisch.

#### Wohnung

Eine schöne freundliche zweizimmerige  
**Wohnung** hat auf 1. April zu vermieten.  
**Paul Rath.**

